

Spengler, Band I, Einleitung, Nummer 16, S. 69, Anm. 39

Spengler's Bekenntnis zu Goethe

Spengler sagt: > Die Philosophie dieses Buches*) verdanke ich der Philosophie Goethes, der heute noch so gut wie unbekannt, und erst in viel geringerem Grade der Philosophie Nietzsches.

Die Stellung Goethes in der westeuropäischen Metaphysik ist noch gar nicht verstanden worden. Man nennt ihn nicht einmal, wenn von Philosophie die Rede ist. Unglücklicherweise hat er seine Lehre nicht in einem starren System niedergelegt; deshalb übersehen ihn die Systematiker.

Aber er war Philosoph. Er nimmt Kant gegenüber dieselbe Stellung ein wie Plato gegenüber Aristoteles, und es ist ebenfalls eine missliche Sache, Plato in ein System bringen zu wollen.

Plato und Goethe repräsentieren die Philosophie des Werdens, Aristoteles und Kant die des Gewordenen. Hier steht Intuition gegen Analyse. (...)

An folgendem Ausspruch möchte ich nicht ein Wort geändert wissen (Goethe zu Eckermann):

»Die Gottheit ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten;
sie ist im Werdenden und sich Verwandelnden,
aber nicht im Gewordenen und Erstarrten.
Deshalb hat auch die Vernunft
in ihrer Tendenz zum Göttlichen
es nur mit dem Werdenden, Lebendigen zu tun,
der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarrten,
dass er es nutze. «

Dieser Satz enthält meine ganze Philosophie. <

*) „Der Untergang des Abendlands“